

Kleine
Luftspiele

283

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1791

V o r r e d e.

Ich habe schon oft gehöret, daß es sich für ein Mädchen weit besser schicke mit der Nähnadel, als mit der Feder zu agiren, und daß Schriftstellerei nur ein Vorrecht des Mannes sey. Freilich ist es billig, daß jedes Geschlecht seine Eigenthümlichkeiten habe. Allein, wenn wir armen Geschöpfe nicht auch aus unserer Sphäre greifen, so kommen wir viel zu kurz; denn die Männer haben uns alle unsere Alleinrechte angetastet. Mancher versteht Küche und Tafel recht gut zu rangiren: ein anderer weis ein artiges Kopffeng anzugeben, oder gar selber zu machen: und ein dritter, was das ärgste ist, kann besser koquetiren als das geübteste Frauzimmer. Man wird mir also vergeben, wenn ich, wie noch

manche meiner Mitschwestern, diesen Unfug nicht ungerochen hingehen lassen kann. Auf einer andern Seite hat man mich auch versichert, daß, was Herzhaftigkeit, Beständigkeit, Verschwiegenheit und ähnliche vormals männliche Eigenschaften betrifft, heutiges Tages so manche Männer noch weit mehr weibisch sind, als viele von unserm Geschlechte. Auch in dieser Rücksicht könnte sich schon manche von uns als Mann aufstellen.

Warum ich just aufs Komödiens Schreiben verfiel, will ich jenen, welchen daran gelegen ist, erklären. Ich bin ein Mädchen, also nicht gemacht, irgend eine gelehrte Abhandlung über diesen oder jenen Gegenstand zu schreiben. Romane, Gedichte, Monatschriften u. d. g. giebt es fast mehr als Leser. Freilich ist die Menge der Schauspieldichter eben so zahllos, um abzuschrecken. Aber ich las

und sah so viele schlechte Komödien, daß ich Herz faßete, mich an dieses Fach zu wagen. Denn ich dachte: wenn meine Stücke auch noch so übel ausfallen, so sind sie doch nicht ohne Gesellschaft. Trostes genug! — denn, daß ich unter den schlechten gerade die schlechtesten schreiben könnte, fiel mir bei all meiner Bescheidenheit nicht ein.

Ich schicke also vorerst drei kleine Lustspiele auf gut Glück in die Welt, weil ich weiß, daß man mit kleinen Kindern glimpflicher verfährt. Haben diese den Weg gebahnet, so können die größeren folgen.

Doch fühle ich so eine innere Erschütterung, wenn ich an das furchtbare Heer der Kunsttrichter denke. — Aber ich erwarte etwas von der Galanterie dieser Herren, da ich ein Mädchen bin.

Trift mich aber ihre Geißel zu unbarmherzig: i! nun! so räche ich mich. Ich schreibe dann ein Trauerspiel, worinn ich sie, so wie sie mehr oder weniger strafbar sind, theils auf dem Scheiterhaufen der Inquisition verbrennen, und theils ihnen auf Befehl eines ergrimnten Pascha Nase und Ohren abschneiden lasse. Also, meine Herren Kunsttrichter! bewahren Sie ein sonst guterziges Mädchen für solchen Grausamkeiten! —
Unterdessen hoffet das Beste

die Verfasserinn.